

KARL KERTELGE · MÜNSTER

DAS VERBORGENE LEBEN JESU IM SPIEGEL DER EVANGELIEN

Eine exegetische Skizze

1. Vom «*verborgenen Leben*» Jesu sprechen wir traditionell im Unterschied und im Gegenüber zu seinem «*öffentlichen*» Leben und Wirken. Der deutlichere Begriff ist jedenfalls nach den vier bekannten Evangelien des Neuen Testaments der vom «*öffentlichen Wirken*» Jesu. So spricht etwa J. Gnilka in seinem bekannten Jesusbuch in einer Kapitelüberschrift von «Jesus in der Zeit vor seinem öffentlichen Wirken»¹ und fasst darunter die beiden Abschnitte «Jesus in Nazareth» und «Johannes der Täufer und Jesus» zusammen. Der Evangelist Lukas gibt für den Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu einen Zeitpunkt an: «Jesus war, als er begann (öffentlich aufzutreten)², etwa 30 Jahre alt» (Lk 3,23). Im vorhergehenden Kontext wird diese Angabe eingeleitet und vorbereitet mit der Taufe Jesu durch Johannes im Jordan (3,21f). Das Auftreten des Täufers datiert der Evangelist in 3,1 auf das 15. Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius, dessen Regierungszeit sich von 14 bis 37 nach Christus erstreckte. Eben auf diese von Lukas angegebenen 30 Jahre bezieht sich der geläufige Begriff des «*verborgenen Lebens Jesu*», das im Blick auf den Heimatort Jesu auch näher als die «*Jahre von Nazareth*» gekennzeichnet wird, deren Beginn bald nach der Geburt Jesu in Bethlehem – so nach Lk 2,1-39 und Mt 2,1-23, also innerhalb der «*Kindheitsgeschichte*» Jesu, anzusetzen ist.

2. In diese Zeitspanne der 30 Jahre von Nazareth fällt als einziges in den Evangelien über den jungen Jesus berichtetes Geschehen seine *Wallfahrt als Zwölfjähriger* mit seinen Eltern zum Osterfest nach Jerusalem, Lk 2,41-52. Dies ist die einzige «*biographische*» Szene, die uns in den neutestamentlichen Evangelien aus diesem umfassenden Zeitabschnitt der «*verborgenen Jahre*» Jesu überliefert worden ist, mit der Lukas allerdings mehr will, als nur das

KARL KERTELGE, Jahrgang 1926, em. Professor für Exegese des Neuen Testaments an der Universität Münster. Veröffentlichungen im Bereich des Neuen Testaments, besonders zur paulinischen Theologie. Mitherausgeber des ³LThK.

Leben des jungen Jesus im «pars pro toto» vorzustellen, etwa als Zeichen der Gesetzestreue seiner Eltern, die Lukas kurz vorher in 2,39f gerühmt hatte und zu der auch der junge Jesus mit der Beachtung des «Festbrauches» (2,42) angehalten werden sollte. Dafür hat die Antwort Jesu auf den Vorwurf seiner Eltern (2,48) ein zu starkes Eigengewicht: «Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?» (2,49).

Diese erste Selbstvorstellung Jesu weist voraus auf den Weg, den der 30-Jährige einmal antreten sollte, um den Willen «seines Vaters» eben hier in Jerusalem bis zum letzten zu erfüllen. Diese Wegmarkierung inmitten dieser 30 Jahre verweist auf die eigentliche, theologische Dimension, die sein ganzes Leben, das «verborgene Leben» von Nazareth wie sein späteres öffentliches Wirken in der Erfüllung seiner Sendung bestimmten.

Diese Erzählung vom «Zwölfjährigen» lässt sich daher nicht als bloßer «Ausrutscher» aus dem legendenhaften Bereich der Apokryphen verstehen. Mit ihrer theologisch-christologischen Spitzenaussage wirkt sie wie ein Ausrufezeichen auf dem Weg Jesu in diesen sonst im Neuen Testament wenig aufgelichteten Jahren seiner «Verborgenheit». Das Sendungsbewusstsein Jesu wächst in seinem Umgang mit Gott als «seinem Vater» – im Gebet wie überhaupt in der religiösen Praxis der «heiligen Familie», wofür gewiss die Wallfahrt nach Jerusalem ein gutes Zeichen ist. Immerhin erinnert die vorhergehende Kindheitsgeschichte an das Wirken Gottes in und mit «diesem Kind», so mit den sheherischen Worten, dem «Nunc dimittis», des greisen Simeon in Lk 2,29–32: «... Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern ...», sowie in V. 40 mit dem perspektivischen Schlusswort: «Das Kind wuchs heran, wurde stark, erfüllt mit Weisheit, und die Gnade Gottes war mit ihm», und noch einmal in V. 52 in vergleichbarer Fassung am Ende der Erzählung vom zwölfjährigen Jesus. Die Jahre der «Verborgenheit» werden so zum bevorzugten Raum der in und mit Jesus wirkenden Gnade Gottes, deren zeichenhafte Präsenz dabei nicht besonders demonstriert wird und offenkundig auch nicht demonstriert werden muss – anders als in den apokryphen Evangelien.³

3. So sehr wir das *Motiv des «verborgenen Lebens»* Jesu im Gegenüber zu seinem öffentlichen Wirken im Zeugnis der Evangelien wahrnehmen können, so wenig lässt sich beides einfach voneinander trennen. Keines der Evangelien ist auf biographische Vollständigkeit angelegt, die Person Jesu betreffend. So sehr die Grundzüge einer Biographie Jesu besonders im Evangelium des Lukas deutlich hervortreten – so schon im «Vorwort» Lk 1,1–4 als Absichtserklärung, so wenig legt der Evangelist auf biographische Vollständigkeit Wert, wozu ihm auch seine «Vorgänger» keine Veranlassung gaben. Die neutestamentlichen Evangelien haben eine *Botschaft* zu übermitteln, die gewiss nicht ohne geschichtliche Einbindung und Be-

gründung bleibt. Aber die Botschaft, die die berufenen «Diener des Wortes» (Lk 1,2), voran die Jünger Jesu, zu verkünden und weiterzugeben haben, hat sich den «Hörern des Wortes» in der Begegnung mit der Person Jesus von Nazareth mitgeteilt. Hieraus entstanden die Glaubenszeugnisse, die wir die «Evangelien» nennen.

So sehr dem Evangelium Jesu Christi die *öffentliche* Verkündigung eigen ist, so wenig fehlt ihm das Motiv der Verborgenheit und Stille. Es gibt nicht nur die Bergpredigt mit großer Öffentlichkeit (Mt 5-7 par Lk 6,20-49) oder den missionarischen Aufbruch der Jünger (Mk 6,7-13). Ihm folgt ihre Rückkehr und die Einladung Jesu «an einen einsamen Ort, wo wir allein sind» (Mk 6,31). Jesus wollte nicht Öffentlichkeit und Propaganda um jeden Preis. Hierfür steht in den Evangelien besonders auch das «Geheimnis» Jesu, das er gegen Missverstehen und falsche Publizität zu wahren sucht: das «Messiasgeheimnis»⁴, das vor allem dem Markusevangelium eigen ist. Besonders in Mk 8,27-30, einer christologischen Spitzenstelle, wird deutlich, «dass das den Jüngern auferlegte Schweigegebot die Messianität Jesu betrifft und sie (befristet) unter den Vorbehalt der Nicht-Öffentlichkeit stellt – nach 9,9: «Bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist».⁵

An dem «Geheimnis Jesu» nimmt besonders auch der «Menschensohn»-Titel in den Evangelien teil.⁶ Die letzte Offenbarung seiner Identität erfolgt bei seiner Wiederkunft. Entscheidendes Licht aber fällt auf seine Sendung schon in dem paradoxen Geschehen von Tod und Auferstehung. Dieses Endereignis seines irdischen Lebensweges lichtet die einstweilige Verborgenheit seiner Würde «jetzt» schon auf.

ANMERKUNGEN

¹ J. Gnilka, Jesus von Nazaret. Botschaft und Geschichte, Freiburg i. Br. 1990, 75.

² Die EÜ gibt wieder: «... als er zum erstenmal öffentlich auftrat».

³ Die «Lücken», die die vier kanonischen Evangelien des Neuen Testaments im Blick auf das verborgene Leben Jesu lassen, werden, wie es scheint, von den apokryphen Evangelien geschlossen. Vgl. W. Bauer, Das Leben Jesu im Zeitalter der neutestamentlichen Apokryphen, Tübingen 1909 (Nachdruck Darmstadt 1967), und H.-J. Klauck, Apokryphe Evangelien. Eine Einführung, Stuttgart 2002, sowie die immer noch unentbehrliche Textausgabe von W. Schneemelcher, Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung, I. Bd. Evangelien, Tübingen 1990, hierin besonders das Protevangelium des Jakobus, ebd. 334-349, und die Kindheitsgeschichte des Thomas, ebd. 349-361. Letzteres berichtet über die vielfältigen Mirakel, die der junge Jesus (noch vor dem 12. Lebensjahr) zum Erstaunen der Anwesenden vollbrachte, während das Protevangelium des Jakobus der

Erzählung von der Geburt Jesu einen längeren Teil über die Geburt und Kindheit Marias sowie über ihre Darbringung im Tempel durch ihre Eltern Joachim und Anna vorschaltet. Letzteres gab Anlass und Grundlage für die spätere Einführung des kirchlichen Festes «Mariä Opferung» (21. November), heute als «Gedenktag unserer Lieben Frau in Jerusalem» geführt (vgl. LThK³ VI, 1372: Art. Marienfeste III)

⁴ Vgl. K. Kertelge, Stichwort «Messiasgeheimnis»: Neues Bibellexikon Bd. II, Zürich 1995, 786f.

⁵ Ebd. 786.

⁶ Vgl. Katholischer Erwachsenenkatechismus – Das Glaubensbekenntnis der Kirche, Kevelaer 1985, 150: «In der verhaltenen Rede Jesu vom Menschensohn hat die Urkirche seine verborgene Vollmacht auf Erden, seinen von Gott bestimmten Weg über das Kreuz zur Auferstehung und sein künftiges Erscheinen in göttlicher Herrlichkeit erkannt ...»